

## **Statement zur Initiative „Gegen Zukunftsklau“**

Gabriele Regina Overwiening, Präsidentin der ABDA – Bundesvereinigung  
Deutscher Apothekerverbände e.V.

Pressekonferenz zum Tag der Apotheke

Berlin, 6. Juni 2023

## ES GILT DAS GESPROCHENE WORT.

Liebe Journalistinnen und Journalisten, sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer heutigen Pressekonferenz am Vortag des Tages der Apotheke. Ich freue mich, dass Sie den Weg zu uns ins Haus der Bundespressekonferenz hier in Berlin gefunden haben. Zugleich freue ich mich auch über die vielen Zuschauerinnen und Zuschauer, die diese Pressekonferenz online verfolgen.

Vor einigen Wochen – genauer gesagt Mitte März – habe ich mich schon einmal hier in diesem Gebäude Ihren Fragen gestellt. Damals hatte der Bundestag in allerletzter Sekunde in einem laufenden Gesetzgebungsverfahren verhindert, dass die Lieferengpässe bei Arzneimitteln ab Ostern zu einer unerträglichen und nicht mehr handhabbaren Bürde für Patientinnen und Patienten, aber auch für Apotheken geworden wären. Glücklicherweise konnte ein Versorgungsfiasco hier vermieden werden – die Apotheken haben zumindest vorübergehend weiterhin die Möglichkeit, flexibel auf die zunehmenden Lieferengpässe zu reagieren und ihre Patientinnen und Patienten möglichst rasch zu versorgen.

Wieder einmal hat die Politik hier allerdings nur vorübergehend für Lösungen gesorgt. Die wirklich tiefer liegenden, weiter reichenden Probleme in der Arzneimittelversorgung bleiben. Und deswegen möchte ich heute gerne mit Ihnen darüber reden, was aus unserer Sicht - aus Sicht der Apothekerinnen und Apotheker - passieren muss, damit die Bevölkerung in allen Landesteilen auch noch in den kommenden Jahrzehnten flächendeckend mit Arzneimitteln versorgt werden kann. Um unsere Ideen und Ansätze für die Arzneimittelversorgung der Zukunft zu vermitteln, haben wir von der ABDA eine bislang noch nie da gewesene Kooperation mit unserem eigenen Berufsnachwuchs gestartet – auch über diese neue Zusammenarbeit möchte ich Sie gerne informieren.

Meine Damen und Herren,

die Arzneimittelversorgung der Menschen in Deutschland durch öffentliche Apotheken funktioniert noch sehr gut – und zwar flächendeckend in allen Winkeln der Republik, jederzeit auch an Feiertagen und in tiefster Nacht, entgegen allen Herausforderungen von Personalmangel bis Lieferengpässen. Ich sage gerne, dass die Apotheke wie Strom aus der Steckdose ist – sie ist einfach da.

Natürlich kann der Weg zur nächsten Apotheke in der Uckermark ein paar Kilometer weiter sein als in der Mitte Berlins, aber mit genau dieser Unterschiedlichkeit und Vielfalt wollen und können wir als Expertinnen und Experten der Vor-Ort-Versorgung auch die Menschen versorgen. Gerade

die inhabergeführten Apotheken haben in den vergangenen drei Jahren der Corona-Pandemie gezeigt, wie sie in ihrem eigenen Umfeld jeweils passgenaue Lösungen für Patientinnen und Patienten finden – egal, ob auf dem Land oder in der Stadt.

Aber die Bewältigung dieser riesigen Aufgabe fällt den Apothekenteams immer schwerer, denn nach der Pandemie sind wir und unsere Patientinnen und Patienten direkt in die nächste Krise gestürzt: Die unsäglichen Arzneimittel-Lieferengpässe beschäftigen unsere Teams mehrere Stunden pro Tag. Zusätzlich vergütet werden wir für diese Bemühungen nicht. Ganz im Gegenteil: Durch Bürokratie und von den Krankenkassen angeordnete Honorar-Streichungen werden wir zusätzlich belastet. Wie groß der wirtschaftliche Druck ist, der auf den Apotheken lastet, sehen Sie in den Kennzahlen, die in unserem neuen Statistischen Jahrbuch „Die Apotheke: Zahlen, Daten, Fakten 2023“ enthalten sind, das wir Ihnen heute druckfrisch präsentieren.

Dort sind viele Zahlen aus dem abgelaufenen Jahr 2022 zusammengetragen. Die Zahl der Apotheken ist im Jahr 2022 um 393 auf 18.068 Apotheken gesunken – die geringste Zahl seit Anfang der 1980er Jahre. Im ersten Quartal 2023 ist der Tiefstand sogar schon bei 17.939 Apotheken angekommen. Bei den Inhaberinnen und Inhabern, die insgesamt bis zu vier Apotheken betreiben dürfen, liegt der Stand zum Jahresende 2022 bei nur noch 13.355 – ein trauriger Wert für unseren Berufsstand.

In diesen rund 18.000 Apotheken sind knapp 160.000 Beschäftigte im Einsatz – mehr als noch vor zehn oder 20 Jahren. Dass in immer weniger Apotheken immer mehr Menschen arbeiten, hängt zuweilen mit familienfreundlichen Teilzeitarbeitsplätzen zusammen, aber auch mit einer erhöhten Nachfrage einer älteren und morbider werdenden Gesellschaft, die auch am medizinischen und pharmazeutischen Fortschritt teilhaben will. Die Aufgaben für die Apothekenteams werden also immer größer, komplexer und herausfordernder.

Apropos Leistungen der Apothekenteams – da kam natürlich in der Pandemie-Phase noch so einiges dazu: So sind etwa 1.600 Apotheken bestens qualifiziert, um Corona-Impfungen in der Apotheke durchzuführen. Etwa 130 Millionen digitale Impf- und Genesenzertifikate wurden seit 2021 von den Apotheken für Patientinnen und Patienten ausgestellt – und fast ebenso viele Corona-Impfdosen an Arztpraxen sowie Betriebsärztinnen und -ärzte ausgeliefert. Das zeigt beispielhaft, wie gut die Versorgung funktioniert, wenn freiberuflich tätige Inhaberinnen und Inhaber die Entscheidungen selbst treffen, wie sich die Versorgung vor Ort am besten organisieren lässt.

Trotz ihrer flächendeckenden Verfügbarkeit, ihrer Rund-um-die-Uhr-Versorgung, ihrer engagierten Teams und ihrer zahlreichen Leistungen machen die Apotheken allerdings nur einen ganz kleinen Teil der Ausgaben der Gesetzlichen Krankenversicherung aus. Mickrige 2,0 Prozent ihres Budgets gaben die Krankenkassen im Jahr 2022 für Apotheken ausgegeben. Kurzum, die Apotheken leisten nicht nur unheimlich viel für die Gesundheitsversorgung der Menschen, sondern sind auch noch unheimlich kostengünstig für die Kostenträger. Das kennt man nicht aus allzu vielen Wirtschaftsbereichen, schon gar nicht im Gesundheitswesen.

Meine Damen und Herren,

schon mehrfach habe ich nun die Arzneimittel-Lieferengpässe angesprochen. Auch dazu enthält unser Jahrbuch „Zahlen, Daten, Fakten 2023“ einige wichtige Daten, die zeigen, wie prekär die Situation inzwischen ist. Die Lieferengpässe werden immer mehr, sie kosten viel Aufwand und Kraft in den Apotheken, die Patientinnen und Patienten sind beunruhigt bis genervt – verständlicherweise.

Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte zählt hunderte Lieferengpässe – und kann doch nur bei den wenigsten von ihnen etwas tun. Kurzum: Die Lieferengpässe sind Sinnbild einer allzu sehr auf Ersparnisse gerichteten Gesundheitspolitik, die nichtmonetäre Kriterien wie Versorgungssicherheit, Krisenresilienz oder Zukunftsfähigkeit systematisch auszublenden scheint – auch und gerade bei den Apotheken.

Wir in den Apotheken müssen die Ergebnisse dieses kaputtgesparten Systems ausbaden – unsere Teams brauchen immer länger, um noch Arzneimittel zu finden, die zu den Verordnungen der Ärzte passen. Bei diesem Einsatz werden wir von der Politik schon seit Jahren nicht unterstützt – ganz im Gegenteil! Die Einnahmen der Krankenkassen sind seit 2004 auf mehr als das Doppelte angestiegen, während sich die Apothekenvergütung nur um weniger als ein Fünftel gesteigert hat.

Zuletzt gab es sogar Honorar-Kürzungen für die Apotheken: Der Rückgang der Apothekenvergütung von 2022 auf 2023 ist gesundheitspolitisch also gewollt, denn mit dem GKV-Finanzstabilisierungsgesetz hat man den sogenannten Apothekenabschlag erhöht und somit das für uns überlebenswichtige Festhonorar weiter gekürzt. Man beachte auch, dass die Tariflöhne der Beschäftigten in den Apotheken um mehr als die Hälfte angestiegen sind – kein Wunder bei den steigenden Lebenshaltungskosten und dem enormen Personal- und Nachwuchsmangel, dem die Apotheken ausgesetzt sind.

Doch zum wirtschaftlichen Druck auf die Apotheken kommt noch ein weiteres, riesiges Problem. Der Nachwuchs- und Personalmangel ist eine der größten Herausforderungen für uns. In einer Studie im Jahr 2021 hat die ABDA bereits festgestellt, dass bis zum Jahr 2029 bis zu 10.000 Stellen von Approbierten in den Apotheken unbesetzt bleiben könnten, wenn nicht mehr Pharmazie-Studienplätze an den Universitäten angeboten werden und dort auch ausgebildet wird. Gerade diese Studienplatzzahl erhöht sich jedoch an den 16 Universitäten mit Pharmazie-Studium leider nicht – die jährlich 2.700 Studienanfängerinnen und -anfänger reichen beileibe nicht aus.

Im jährlich von der ABDA erstellten Apothekenklima-Index – einer bundesweiten repräsentativen Umfrage unter 500 Inhaberinnen und Inhabern – wird das Problem ebenso deutlich. Im Jahr 2022 antwortete fast die Hälfte der Befragten, dass sie höchstens mit einem Bewerber oder einer Bewerberin für die Übernahme der Apotheke zum Beispiel beim Renteneintritt rechnen würden. Diese Einschätzung spricht eine deutliche, wenn auch traurige Sprache.

Angesichts dieser angespannten Lage in den Apotheken wird es am 14. Juni, also in der kommenden Woche, einen bundesweiten Protesttag geben, an dem alle Apotheken – außer den Notdienstapotheken – geschlossen bleiben sollen. Die ABDA unterstützt diese Aktion, da wir der Meinung sind, dass die Bundesregierung diesen Protesttag durch Untätigkeit bei Lieferengpässen, Personalnot und einer seit Jahren bestehenden Unterfinanzierung provoziert hat.

Anstatt die flächendeckende Versorgung mit Arzneimitteln über die Apotheken vor Ort zu stabilisieren, wie es der Koalitionsvertrag eigentlich verspricht, schwächt die Bundesregierung sie. Jeden Tag muss mindestens eine Apotheke für immer schließen – auch deshalb, weil Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Pharmazie sich immer seltener den Gang in die Selbständigkeit vorstellen können, denn ihnen fehlt eine echte pharmazeutische, betriebswirtschaftliche und gesellschaftspolitische Perspektive.

Meine Damen und Herren,

trotzdem kann ich mir keinen schöneren Beruf als unseren vorstellen. Egal ob angestellt oder selbstständig, egal ob Apothekerin, Pharmazeutisch-Technische Assistentin (PTA) oder Pharmazeutisch-Kaufmännische Angestellte (PKA) – wir in den Apotheken helfen täglich Millionen von Menschen, wir sind eines der wichtigsten Standbeine in der Grundversorgung unserer Bevölkerung. Und deswegen lohnt es sich, für unseren Berufsnachwuchs zu kämpfen.

Diesen Kampf bestreitet die ABDA als Zusammenschluss aller 17 Landesapothekerkammern und aller 17 Landesapothekerverbände erstmals ganz bewusst gemeinsam mit ihrem eigenen Berufsnachwuchs. Zum morgigen Tag der Apotheke – dem 7. Juni – starten wir vor diesem Hintergrund die Initiative „Gegen Zukunftsklau“, an der sich neben der ABDA etwa 300 junge Apothekerinnen und Apotheker beteiligen. Zwei von Ihnen – Dr. Ina Katharina Lucas aus Berlin und Stephan Torke aus Sachsen – sitzen heute mit mir auf dem Podium und werden gleich noch selbst ihre Motivation zum Mitmachen erklären.

Lassen Sie mich aber noch kurz erklären, warum wir diese Initiative ins Leben gerufen haben. Wir haben uns gefragt, wer den Kampf für die Stärkung der Apotheken vor Ort am authentischsten führen kann? Natürlich setzen wir von der ABDA uns Tag für Tag gegenüber der Politik für unsere Forderungen ein. Aber für junge Apothekerinnen und Apotheker geht es um die eigene berufliche Zukunft: Auch noch in zwanzig Jahren wollen die jungen Pharmazeutinnen und Pharmazeuten ihre Patientinnen und Patienten versorgen – und nicht wegen Unwirtschaftlichkeit schließen.

In den kommenden Wochen und Monaten werden wir also gemeinsam für dieses Ziel in der Öffentlichkeit auftreten. Per Video, Facebook, Twitter, Instagram und auf anderen Kanälen wird der pharmazeutische Nachwuchs posten und erzählen, was sie im Alltag bewegt, was sie erreichen wollen, welche Hilfe sie dafür von der Politik erwarten. Sie werden Politikerinnen und Politiker kontaktieren, befragen oder mit ihnen diskutieren, wie es mit den Apotheken in der Zukunft vorangehen soll.

Gerade die Social-Media-Kanäle wollen wir für eine aktive Debatte nutzen. Neben der Sichtbarkeit durch Liken, Teilen und Kommentieren soll auch der Humor, zum Beispiel durch „Memes“, nicht zu kurz kommen. Die ABDA unterstützt die engagierten Apothekerinnen und Apotheker, indem sie Posting-Ideen liefert, Materialien zur Verfügung stellt und die Aussagen des Nachwuchses über ihre Kanäle verbreitet.

Doch nicht nur mit den Sozialen Medien will sich die Initiative in die Öffentlichkeit wagen – auch im ganz normalen Offline-Leben wird es Aktionen geben. Viel mehr verraten will ich an dieser Stelle nicht – schließlich verlieren derartige Aktionen ihren Charme, wenn sie vorher breit diskutiert werden.

Ergänzt wird die bundesweite Initiative auch durch regionale und lokale Aktionen auf Länderebene. So schließt sich der Landesapothekerverband Rheinland-Pfalz mit den Studierenden der Fachschaft Pharmazie der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz zusammen, um – ganz konkret - eine Ausweitung der Studienplatzkapazitäten an der Uni Mainz zu fordern. So konkret und doch zukunftsweisend kann das Engagement junger Menschen sein, das die Apothekerschaft auf Landes- und Bundesebene gerne unterstützen will.

Schauen Sie sich gerne schon heute ein paar erste Motive der Initiative „Gegen Zukunftsklau“ an – viele weitere werden folgen. Die Initiative soll nicht nur ein paar Tage oder Wochen laufen, sondern etliche Monate. Schließlich haben wir von der Politik bislang keine nennenswerten Signale erhalten, die auf ein Verständnis für unsere Situation hindeuten könnten.

Meine Damen und Herren,

ich fasse zusammen: Die Arzneimittelversorgung für mehr als 80 Millionen Menschen in Deutschland funktioniert und wird auch weiterhin durch die knapp 18.000 öffentlichen Apotheken sichergestellt. Die immer schneller zurückgehende Zahl der Apotheken, die dramatischer werdenden Lieferengpässe, überbordende Bürokratie und der Sparwahn der Krankenkassen sind allerdings Indizien dafür, dass die Lage der Apotheken sich zusehends verschlechtert.

Mit dem Apotheken-Protesttag am 14. Juni wollen viele Apotheken ein Zeichen setzen, dass politisches Handeln zur Stärkung der Apotheken dringend geboten und erforderlich ist. Die gemeinsame Initiative „Gegen Zukunftsklau“ von ABDA und jungen Apothekerinnen und Apothekern startet am morgigen Tag der Apotheke, um die Perspektive des Nachwuchses in die gesundheitspolitische Debatte einzubringen. In unserem Berufsnachwuchs steckt so viel Innovationskraft, Tatendrang und heilberufliche Expertise. Ich appelliere an die Politik: Hören Sie auf diese tolle Generation, um die Versorgung auch in Zukunft sicherzustellen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.